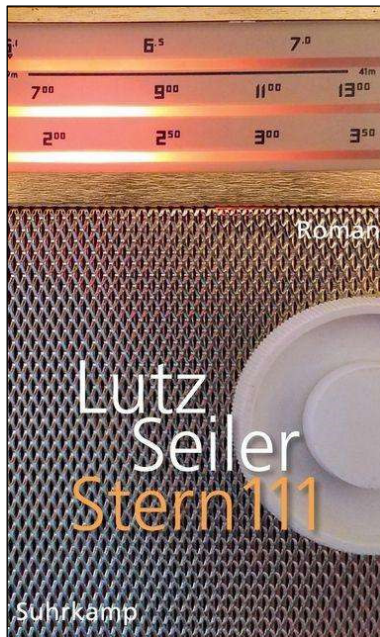


Silke Engel empfiehlt: „Stern 111“ von Lutz Seiler



Beweggrund ist ein biografischer Hintergrund, da ich es bis heute bedaure 1989, unmittelbar nach der Maueröffnung, nicht nach Berlin gefahren zu sein, sondern erst Anfang 1990 und mich haben damals die künstlerischen Freiräume der Hausbesetzerszene fasziniert, war öfters zu Gast im ehemaligen Künstlerhaus "Tacheles" in der Oranienburger Straße.

Es war eine kurze Phase der Anarchie, der nicht geordneten Besitzverhältnisse, die mit Chancen und Abgründen, eigenbestimmte Wohnverhältnisse mit Kreativräumen möglich machte. Und genau von einer dieser hausbesetzten Szene, eingebettet in eine ostdeutsche Familiengeschichte, die wieder neu zueinander finden muss, handelt Lutz Seilers Roman.

"Zwei Tage nach dem Fall der Mauer verlassen Inge und Walter Bischoff ihr altes Leben. – Die Wohnung, den Garten, ihre Arbeit und das Land. Ihre Reise führt die beiden Fünfzigjährigen weit hinaus: Über Notaufnahmelager und Durchgangwohnheim folgen sie einem langgehegten Traum, einem »Lebensgeheimnis«, von dem selbst Sohn Carl nichts weiß. Carl hingegen verweigert das Erbe seiner Eltern in Gera und flieht nach Berlin. Er lebt auf der Straße, bis er von einer Gruppe junger Frauen und Männer, die eine Art Guerillakampf um leerstehende Häuser und die Kellerkneipe »Assel« betreiben. Im U-Boot der Assel schlingert Carl, der seinen Weg als Schriftsteller sucht, durch das archaische Chaos der Nachwendezeit. Stern 111 – das Radio aus DDR-Zeiten – begleitet als vertrautes Relikt die Familienreise."

Lutz Seiler: Stern 111. Suhrkamp Verlag und Büchergilde Gutenberg.